

“YES, you can.”

Frankfurter Allgemeine
Stellenmarkt



Samstags. Sonntags. Immer.

Register

GESTORBEN

Herbert Bötticher, 79. Mitte der achtziger Jahre nahmen erstmals Millionen Zuschauer Notiz von dem Komödianten, als er die Rolle des Alfons Vönhoff in der ZDF-Vorabendserie „Ich heirate eine Familie“ spielte. Dabei hatte der aus Hannover stammende Sohn eines Musikers schon seit seinem 16. Lebensjahr auf der Bühne gestanden. 1950 debütierte Bötticher am Staatstheater in Karlsruhe und übernahm in den sechziger und siebziger Jahren kleinere Rollen in Krimi-Serien wie „Der Kommissar“, „Tatort“ oder „Derrick“. Seine große Leidenschaft galt aber dem Tourneetheater. Zu seinen wichtigsten Charakteren gehörte Professor Higgins aus dem Musical „My Fair Lady“ sowie Shakespeares Richard II. Neben dem Theater machte sich das Multitalent mit dem verschmitzten Blick auch als Rezipient, Synchron- und Hörspielsprecher einen Namen. Bis zuletzt war er aktiv und bereitete als Regisseur das Musical „Gigi“ vor. Herbert Bötticher starb am 8. Oktober in Düsseldorf.



SANDRO CAMBRUZZI / ACTION PRESS

Christa Reinig, 82. Einem ihrer wenigen Romane gab sie einen besonders kämpferischen Titel: „Entmannung“ (1976). Und das war durchaus ernst gemeint. „Liebe Schwestern! Erste Frage: Muss es Männer geben?“ So fragt die Romanheldin Doris, eine Ärztin, ihre Freundinnen. Die Antwort ist klar und die Lösung auch schon parat: „Man kann Viren gegen Männer konstruieren.“ Dazu kommt es dann zwar nicht, aber dieser Roman machte die in Berlin geborene, lange in der DDR lebende Schriftstellerin bekannter als ihre zahlreichen Gedichtbände. Ihr erster („Die Steine von Finisterre“) erschien 1960 im Westen, wohin Reinig vier Jahre später übersiedelte. Christa Reinig starb am 30. September in München.



BRIGITTE FRIEDRICH / INTERFOTO

Joachim Goldbach, 78. Dem Generaloberst der Nationalen Volksarmee brachte die Staats- und Parteiführung der DDR nur eingeschränktes Vertrauen entgegen. Der großgewachsene Offizier, vormals Zimmermann, in sechs Jahren auf sowjetischem Militär- und Generalstabsakademien zum Führungskader (einem „Dipl.-Mil.“) ausgebildet, war den



SCHOPS / PICTUREALLIANCE / DPA

alten Herren im SED-Politbüro zu selbständig. Deshalb kooptierten sie den Sachsen nicht in das Ständeparlament – das Zentralkomitee der Partei. Goldbach amtierte zwar als Stellvertretender Verteidigungsminister, doch kommandieren durfte er nur die „Rückwärtigen Dienste“ der NVA. 1988 beriet er mit einigen vertrauenswürdigen Kameraden, ob es nicht an der Zeit wäre, Honecker, Mielke und Co. wegzuputschen. „Aber mit wem? Ich kommandierte ja nur Schlosser und Bäcker“, gestand er später. Dafür griff er am zweiten Morgen nach dem Mauerfall allein machtvoll in das Rad der Geschichte. Er brüllte seinen Minister und dessen Generalgehilfen 20 Minuten so lautstark und energisch zusammen, dass die ihre Idee, mit NVA-Panzern die offene Grenze zu schließen, fallen ließen. Joachim Goldbach starb am 29. September in Strausberg bei Berlin.

EHRUNG

Jean-Marie Gustave Le Clézio, 68, französischer Schriftsteller und unermüdlicher Reisender, erhält den Literaturnobelpreis. Der „kosmopolitische Nomade“, der in Nizza aufwuchs und in Afrika, Mexiko, Ozeanien und den Vereinigten Staaten gelebt hat, gilt in seiner Heimat längst als Klassiker. Über 30 Veröffentlichungen hat Le Clézio bisher vorgelegt. Schon mit 23 Jahren erhielt er 1963 für sein Buch „Das Protokoll“ den renommierten Prix Renaudot. Seine Romane wie „Der Afrikaner“ und „Wüste“ zeugen von der Suche nach dem verlorenen Paradies, nach den Wurzeln der eigenen Kindheit. Kinder, Frauen, Bettler und Blinde zählen zu sei-



BRUNO BARBEY / MAGNUM / AGENTUR FOCUS

nen Helden, er prangert die Auswirkungen des Kolonialismus an und vermittelt über seine Literatur Kritik an der profitgierigen modernen Konsumgesellschaft. Die Jury in Stockholm würdigt Jean-Marie Gustave Le Clézio als „Verfasser des Aufbruchs, des poetischen Abenteuers und der sinnlichen Ekstase“.